

**PRIORITY
DOCUMENT**

SUBMITTED OR TRANSMITTED IN
COMPLIANCE WITH RULE 17.1(a) OR (b)



REC:	16 MAR 2004
WFOE	PCT

**Prioritätsbescheinigung über die Einreichung
einer Patentanmeldung**

Aktenzeichen: 103 02 464.6

Anmeldetag: 23. Januar 2003

Anmelder/Inhaber: EVOTEC Technologies GmbH, 40699 Erkrath/DE

Bezeichnung: Verfahren zur Befüllung von Probenträgern

IPC: G 01 F, G 01 N

Die angehefteten Stücke sind eine richtige und genaue Wiedergabe der ur-sprünglichen Unterlagen dieser Patentanmeldung.

München, den 28. Januar 2004
Deutsches Patent- und Markenamt
Der Präsident
Im Auftrag

Hintermeier

Verfahren zur Befüllung von Probenträgern

Die Erfindung betrifft ein Verfahren zur Befüllung von Probenträgern mit chemischen und/oder biologischen Flüssigkeiten.

Beim Dispensieren und Pipettieren von Flüssigkeitsmengen im Bereich weniger Nanoliter bis Mikroliter werden mit Hilfe von Flüssigkeitsabgabevorrichtungen, insbesondere Mikropumpen, Tropfen mit sehr geringem Volumen durch eine Düse ausgestoßen. Die Tropfen werden in der Regel in einem sehr kleinen Zielbereich, z.B. einer Vertiefung (Well) in einer Mikrotiterplatte oder einem Bereich eines Objektträgers, gesammelt. Die Dosiermenge wird über die Anzahl der ausgestoßenen Tropfen von sehr kleinem Volumen, i.a. in der Größenordnung von Picolitern, bestimmt. Eine übliche Technik ist die Verwendung von Mikropumpen mit einem Piezo-Aktor. Derartige Flüssigkeitsabgabevorrichtungen weisen eine Pumpenkammer auf, bei der zumindest eine Seitenwand flexibel als Membran ausgebildet ist. Auf die Membran und damit die Flüssigkeit kann durch den Piezo-Aktor ein Druckimpuls ausgeübt werden. Durch die hierdurch erzeugte Druckerhöhung in der Pumpenkammer wird durch eine Austrittsdüse ein Tröpfchen ausgestoßen. Die Pumpenkammer ist üblicherweise mit einem Flüssigkeitsreservoir verbunden. Bei Dispensiervorrichtungen ist in dem Flüssigkeitsreservoir die abzugebende Probenflüssigkeit enthalten. Bei Pipettievorrichtungen, bei denen die abzugebende Probenflüssigkeit vor der Abgabe durch die Pipettierspitze aufgesaugt und anschließend abgegeben wird, ist in dem Flüssigkeitsreservoir üblicherweise eine Systemflüssigkeit enthalten.

Prinzipbedingt sind diese Pumpen sehr störanfällig. Für die Verwendung in unbeaufsichtigten automatischen Anlagen, z.B. im Medium- oder Hochdurchsatz-Screening, ist ein zuverlässiger Betrieb der Pumpen jedoch unerlässlich. Störungen müssen daher vermieden werden. Ein häufiges Problem beim Betrieb von Mikropumpen sind Verschmutzungen, wie Ablagerungen oder Benetzungen an der Austrittsdüse durch Komponenten der dispensierte Reagenzien. Ablagerungen oder Benetzungen an der Austrittsöffnung bewirken eine Änderung der Strahlrichtung und damit in der Regel eine Fehlbefüllung des Probenträgers. Sie können durch Reinigung bzw. Abtupfen der Düse behoben werden. Dies ist jedoch äußerst zeitaufwändig. Ferner ist dieser Fehler nur sehr schwer automatisch zu detektieren, insbesondere wenn in einer Anlage auf kleinem Raum sehr viele Pumpen gleichzeitig verwendet werden. Um einen robusten unbeaufsichtigten Betrieb zu erreichen, muss das Auftreten dieses Fehlers daher verhindert werden.

Als Anregungssignal für den Piezo-Aktor wird üblicherweise eine periodische Folge von Rechteck- oder ähnlichen treppen- oder trapezförmigen Impulsen verwendet. Bei jedem Impuls wird ein Tropfen ausgestoßen.

Die in Flüssigkeitsabgabevorrichtungen zum Befüllen von Probenträgern eingesetzten Mikropumpen werden im Allgemeinen im Dauer- bzw. Burst-Betrieb betrieben. Beim Burst-Betrieb werden über einen längeren Zeitraum kontinuierlich Tropfen abgegeben, indem der Piezo-Aktor periodisch angeregt wird. Ein Burst ist somit eine Gruppe von Tropfen, die in kurzer zeitlicher Abfolge abgegeben werden, wobei nach einem Burst eine zeitlich längere Pause ist, bevor der nächste Burst durchgeführt wird. Innerhalb eines Bursts erfolgt somit kein Ausschwingen der Mikropumpe bzw. der Flüssigkeitsabgabevorrichtung. In der Pause zwischen zwei Bursts erfolgt beispielsweise ein Bewegen der Dispensier- oder Pipettievorrichtung über eine nächste Vertiefung (well) einer Mikrotiterplatte. Ein Burst ist beispielsweise 0,5 bis 1 sec. lang. Innerhalb eines Bursts werden, beispielsweise beim Füllen von

wells, etwa 50 bis 100 Tropfen abgegeben. Hierbei wird das abgegebene Gesamtvolumen durch die Anzahl der Tropfen, die der Anzahl der vom Piezoelement auf die Pumpenkammer abgegebenen Impulse entspricht, bestimmt.

Prinzipiell ist auch eine Einzeltropfenabgabe möglich. Hierdurch kann eine äußerst kleine, exakt dosierte Flüssigkeitsmenge abgegeben werden.

Untersuchungen haben ergeben, dass insbesondere im Burst-Betrieb beim Start und vor allem am Ende einer Impulsfolge die Gefahr der Benetzung der Düse besteht. Durch die Benetzung wird die Strahlrichtung beim folgenden Burst verändert. Ein Eintrocknen der Benetzung führt zu Ablagerungen der gelösten Substanzen um die Düsenöffnung herum. Das führt ebenfalls zu einer instabilen Strahlrichtung oder einem Ausfall der Flüssigkeitsabgabevorrichtung.

Die Neigung zur Benetzung der Düsenaußenflächen kann durch eine hydrophobe Beschichtung der Düse verringert werden. Ein bekanntes Verfahren ist die Silanisierung der Glasflächen der Düse. Eine hydrophobe Beschichtung der Düse hat jedoch die Nachteile, dass die Wirkung auf hydrophile Reagenzien beschränkt ist, Probleme mit der Adhäsion von Reagenzien bei geringen Konzentrationen auftreten, die Beschichtung insbesondere bei häufigem Spülen und Abtupfen nicht langzeitstabil ist, eine hydrophobe Beschichtung die Meniskusbildung in der Düsenöffnung stören und damit zu instabilem Betrieb führen kann.

Eine weitere Möglichkeit die Benetzung der Düse zu minimieren ist eine möglichst spitze Form der Düse zu wählen, um die benetzbare Oberfläche klein zu halten. Eine sehr spitze Form der Düse, um die benetzbare Oberfläche zu minimieren, hat jedoch die Nachteile, dass die mechanische Stabilität verringert ist, die Herstellung schwieriger und teuer ist und es technisch nicht möglich ist, die benetzbare Oberfläche so klein zu machen, daß gar keine Flüssigkeit mehr haften bleibt.

Aufgabe der Erfindung ist es, ein Verfahren zur Befüllung von Probenträgern zu schaffen, bei dem die Gefahr der Bildung von Ablagerungen oder Benetzungen an der Austrittsdüse einer Flüssigkeitsabgabevorrichtung verringert ist.

Die Lösung der Aufgabe erfolgt erfindungsgemäß durch die Merkmale des Anspruchs 1 bzw. 3.

Es wurde herausgefunden, dass die Neigung zur Benetzung der Düse beim Start der Anregungsimpulsfolge auf der Tatsache beruht, dass z.B. der Dispenser noch nicht eingeschwungen ist, und der Tropfen dadurch mit geringerem Impuls abgeschossen wird. Ferner wurde herausgefunden, dass die Neigung zur Benetzung der Düse beim Beenden der Anregungsimpulsfolge auf ein Nachschwingen des Dispensers zurückzuführen ist. Dabei wird Flüssigkeit aus der Düse gedrückt, die aber nicht mehr als Tropfen abgegeben wird. Diese Flüssigkeit wird entweder in die Düse zurückgezogen oder benetzt durch Adhäsionskräfte die Düsenaußenfläche.

Bei einer ersten erfindungsgemäßen Ausführungsform des Verfahrens zur Befüllung von Probenträgern wird die durch das Nachschwingen hervorgerufene Benetzung bzw. Ablagerung verringert bzw. vollständig beseitigt. Hierzu wird mit dem erfindungsgemäßen Verfahren, bei welchem tröpfchenweise Flüssigkeit mittels einer Flüssigkeitsabgabevorrichtung aus einer Flüssigkeits- bzw. Pumpenkammer in eine Vertiefung (well) oder einen Bereich eines Objektträgers abgegeben wird, ein Dämpfungsimpuls erzeugt. Erfindungsgemäß wird somit einerseits durch Anregungsimpulse mindestens ein, vorzugsweise eine Vielzahl von Tröpfchen, erzeugt, wobei die Flüssigkeitsabgabevorrichtung in Schwingungen versetzt wird. Diese Schwingungen werden durch mindestens einen Dämpfungsimpuls erfindungsgemäß gedämpft. Hierbei kann der Dämpfungsimpuls, beispielsweise am Ende eines Tröpfchenabgabezykluses, insbesondere im Bereich der letzten Tröpfchenabgabe und besonders bevorzugt unmittelbar

nach der letzten Tröpfchenabgabe erfolgen. Durch die Wahl des Zeitpunktes, zu dem der Dämpfungsimpuls erzeugt wird, kann die Schwingung der Flüssigkeitsabgabevorrichtung erheblich gedämpft werden. Dies hat zumindest ein Verringern oder sogar vollständiges Vermeiden der Gefahr von Benetzungen zur Folge.

Bei einer zweiten bevorzugten Ausführungsform des erfindungsgemäßen Verfahrens erfolgt ein Verringern der Gefahr von Ablagerungen bzw. Benetzungen beim Start einer Anregungsimpulsfolge. Hierzu wird erfindungsgemäß ein Vorimpuls erzeugt, der zeitlich dem mindestens einen Anregungsimpuls vorgelagert ist. Erfindungsgemäß ist die Amplitude des Vorimpulses größer als diejenige des mindestens einen Anregungsimpulses. Dadurch wird der erste Tropfen schon mit einem hohen Impuls abgeschossen und dadurch die Gefahr der Benetzung der Düse verringert. Bei einem relativ schwachen ersten Impuls, der z.B. den übrigen Anregungsimpulsen entspricht, kann eine Benetzung der Düse erfolgen, da ein Teil des ersten Tropfens an der Düse hängen bleiben kann. Dies ist durch einen erhöhten ersten Impuls ausgeschlossen. Ein dauerhafter Betrieb mit einer hohen Amplitude würde dagegen zum Ausfall des Dispensers führen, da durch die große Amplitude beim Zurückschwingen der Flüssigkeitssäule Luft durch die Düse in die Dispenserkammer gezogen würde.

Das Vorsehen eines Vorimpulses mit höherer Amplitude hat ferner den Vorteil, dass auch das Volumen des ersten Tropfens im Wesentlichen dieselbe Größe hat wie die Volumina der von späteren Anregungsimpulsen erzeugten Tropfen. Bei konstanter Amplitude wäre das Volumen des ersten Tropfens geringer, da das System noch nicht eingeschwungen ist.

Besonders bevorzugt ist es, die beiden vorstehend beschriebenen erfindungsgemäßen Verfahren zu kombinieren, so dass sowohl ein Vorimpuls als auch ein Dämpfungsimpuls vorgesehen ist. Durch das Vorsehen des Dämpfungsimpulses kann ein Auftreten von Ablagerungen oder Benetzungen

an der Austrittsdüse verringert oder sogar vollständig vermieden werden. Hierdurch ist ein Ausfall der Flüssigkeitsabgabevorrichtung oder ein erforderliches Reinigen nicht oder nur erheblich seltener der Fall. Insbesondere ist die Strahlrichtung, d.h. die Abgaberichtung der Flüssigkeitströpfchen, durch Einsatz des erfindungsgemäßen Verfahrens nicht mehr beeinträchtigt, so dass insbesondere beim Befüllen von wells einer Mikrotiterplatte o.dgl., die sehr kleine Querschnittsöffnungen aufweisen, sichergestellt, dass die abgegebene Flüssigkeit auch in das entsprechende well gelangt. Diese Vorteile werden durch die Kombination der beiden erfindungsgemäßen Verfahren, d.h. durch Vorsehen eines Vorpulses und eines Dämpfungsimpulses, noch verbessert.

Ferner sind sehr kurze Burstlängen bzw. Betriebszyklen mit ggf. kurzen Pausenzeiten möglich. Insbesondere auf Grund des erfindungsgemäßen Vorsehens eines Dämpfungsimpulses ist die Nachschwingzeit des Systems erheblich verringert. Hierdurch ist es möglich, die Pausenzeiten zwischen zwei Betriebszyklen bzw. Bursts erheblich zu verringern. Derartige Betriebszustände sind ohne das Vorsehen eines Dämpfungsimpulses und/oder eines Vorimpulses instabil. Dadurch können z.B. Reagenzien in ein wenige Mikroliter großes well mit sedimentierten Zellen gegeben werden, ohne die gleichmäßige Verteilung der Zellen auf dem well-Boden zu verändern. Das ist für das Auslesen bzw. Untersuchen von Assays mit Suspensionszellen wichtig.

Vorzugsweise wird der Dämpfungs- und/oder der Vorimpuls von dem Impulsgeber der Flüssigkeitsabgabevorrichtung erzeugt, der auch die Anregungsimpulse zur Tröpfchenabgabe erzeugt.

Besonders bevorzugt ist es bei dem erfindungsgemäßen Verfahren, das System, d.h. im Wesentlichen die Flüssigkeitsabgabevorrichtung, in Resonanzfrequenz zu betreiben. Insbesondere innerhalb eines Bursts werden die Anregungsimpulse vorzugsweise in einem zeitlichen Abstand abgegeben, der auf die Resonanzfrequenz des Systems abgestimmt ist. Der neue Anregungsimpuls ist somit mit dem ersten Nachschwingen des Systems

synchronisiert. Die Eigenschwingung des Systems wird somit ausgenutzt. Das Betreiben in Resonanzfrequenz hat ferner den Vorteil, dass auch innerhalb eines Bursts das Benetzen der Düse durch Probenflüssigkeit vermieden ist, da eine Benetzung frühestens beim ersten Nachschwingen auftreten könnte und dieses Nachschwingen erfindungsgemäß bereits zum Ausstoßen des nächsten Tröpfchens genutzt wird. Beim Betreiben des Systems in Resonanzfrequenz werden die Anregungsimpulse somit in Abhängigkeit der Resonanzfrequenz des Systems in einem konstanten zeitlichen Abstand t erzeugt. Vorzugsweise wird der erfindungsgemäße Nachimpuls bei einem in Resonanzfrequenz betriebenen System im zeitlichen Abstand von $t/2$ zum letzten Anregungsimpuls erzeugt.

Der Dämpfungsimpuls wird vorzugsweise im Wesentlichen nach der Abgabe des letzten Tröpfchens erzeugt. Besonders bevorzugt ist es, dass der Dämpfungsimpuls unmittelbar anschließend an den letzten Impuls der Tröpfchenabgabe, insbesondere innerhalb des nächsten Schwingungszyklus, erzeugt wird. Hierbei ist der Dämpfungsimpuls vorzugsweise entgegengesetzt der Nachschwing-Richtung der Flüssigkeitsabgabevorrichtung ausgerichtet. Bei einer beispielsweise sinusförmigen Anregung durch den Piezo-Aktor in der Resonanzfrequenz der Flüssigkeitsabgabevorrichtung und damit einem sinusförmigen Schwingen der Flüssigkeitsabgabevorrichtung bzw. des Systems ist der Dämpfungsimpuls somit vorzugsweise gegenphasig zur momentanen Schwingungsphase der Anregung bzw. wirkt der Schwingung der Vorrichtung entgegen.

Die Amplitude des Dämpfungsimpulses beträgt vorzugsweise mindestens 20 % und besonders bevorzugt mindestens 30 % der Amplitude der Anregungsimpulse. Besonders gute Ergebnisse konnten mit Amplituden im Bereich von 50 % der Amplitude des Anregungsimpulses erzielt werden.

Besonders bevorzugt ist es, die Länge des Dämpfungsimpulses in Abhängigkeit der Länge des Anregungsimpulses zu variieren, wobei eine Verbesserung der

Ergebnisse durch eine Verlängerung der Dauer des Dämpfungsimpulses gegenüber dem Anregungsimpuls um vorzugsweise 3 bis 15 %, besonders bevorzugt 5 bis 10 %, erzielt werden kann.

Die Amplitude des Vorimpulses ist vorzugsweise mindestens 20 % und besonders bevorzugt mindestens 50 % größer als die Amplitude des Anregungsimpulses. Die Wahl der Größe der Amplitude des Vorimpulses ist u.a. von der Viskosität der Flüssigkeit abhängig. Bei unterschiedlichen Flüssigkeiten konnten gute Ergebnisse mit der Erhöhung des Vorimpulses um 50 bis 100 % erzielt werden.

Insbesondere beim Medium- oder Hochdurchsatz-Screening werden zur Befüllung der einzelnen wells in einem Anregungszyklus bzw. Burst mindestens 5, vorzugsweise mindestens 10 und besonders bevorzugt mindestens 20 Tröpfchen abgegeben.

Nachfolgend wird die Erfindung anhand bevorzugter Ausführungsformen unter Bezugnahme auf die anliegenden Zeichnungen näher erläutert.

Es zeigen:

Fig. 1 eine schematische Vorderansicht einer Flüssigkeitsabgabevorrichtung,

Fig. 2 eine schematische Schnittansicht entlang der Linie II-II in Fig. 1,

Fig. 3 eine schematische Vergrößerung einer Auslassöffnung der Flüssigkeitsabgabevorrichtung,

Fig. 4 eine schematische Darstellung eines Anregungs-Impulsverlaufs und

Fig. 5 ein schematisches Diagramm des Anregungs-Impulsverlaufs über die Zeit.

Eine Flüssigkeitsabgabevorrichtung 10 (Fign. 1 und 2) weist eine Flüssigkeitskammer 12 auf. Die Flüssigkeitskammer ist über einen Kanal 14 mit einem nicht dargestellten Vorratsbehälter verbunden. Die Flüssigkeitskammer weist einen in Richtung einer Austrittsöffnung 16 verlaufenden Austrittskanal 18 auf.

Eine Rückwand 20 (Fig. 2) der Flüssigkeitskammer 12 ist flexibel, insbesondere als Membran, ausgebildet. Außerhalb der Flüssigkeitskammer 12 ist benachbart zu der Rückwand 20 ein Piezo-Aktor 22 angeordnet, der mit einer elektrischen Steuereinrichtung verbunden ist. Durch eine entsprechende Ansteuerung des Piezo-Aktors 22 werden kurze Impulse auf die Flüssigkeitskammer 12 übertragen. Hierdurch werden Tröpfchen 24 durch die Austrittsöffnung 16 ausgestoßen. Der Piezo-Aktor 22 dient somit als Impulsgeber, durch den in sehr kurzen zeitlichen Abständen Impulse auf die Flüssigkeitskammer 12 übertragen werden können.

Die Tröpfchen 24 werden in Richtung eines Probenträgers 26 abgegeben und dienen zur Befüllung von Vertiefungen bzw. wells 28 in dem Probenträger 26.

Derartige Flüssigkeitsabgabevorrichtungen, wie der in den Fign. 1 und 2 dargestellte Dispenser oder eine entsprechende Pipettievorrichtung, werden erfindungsgemäß vorzugsweise im Bereich der Resonanzfrequenz betrieben. Hierbei wird die Flüssigkeitsabgabevorrichtung 10 auf Grund des mit hoher Frequenz betriebenen Piezo-Aktors 22 in Schwingungen versetzt. Nach Beendigen eines Tröpfchenabgabezykluses bzw. eines Anregungszykluses erfolgt ein Nachschwingen der Flüssigkeitsabgabevorrichtung 10. Durch dieses Nachschwingen treten geringe Flüssigkeitsmengen aus der Austrittsöffnung 16 (Fig. 3) aus. Hierdurch können Benetzungen oder Ablagerungen 30 im Bereich der Austrittsöffnung 16 entstehen. Entsprechende Ablagerungen oder Benetzungen 30 können auch dadurch entstehen, dass zu Beginn eines Anregungszykluses die Flüssigkeitsabgabevorrichtung die Tröpfchen 24 noch

nicht mit genügend hoher Geschwindigkeit ausgestoßen werden, da die Flüssigkeitsabgabevorrichtung noch nicht eingeschwungen ist.

Um das Auftreten derartiger Ablagerungen oder Benetzungen 30 zu vermeiden oder das Risiko derartiger Ablagerungen zumindest zu verringern, werden die Impulse, mit denen der Piezo-Aktor 22 angesteuert wird, erfindungsgemäß, beispielsweise wie anhand der Fign. 4 und 5 dargestellt, erzeugt.

Innerhalb eines erfindungsgemäßen Anregungszykluses 32, d.h. innerhalb eines Burstdvorgangs, in dem die Tröpfchen 24 zur Befüllung der wells 28 kontinuierlich abgegeben werden, erfolgt eine kontinuierliche Erzeugung von Anregungsimpulsen 34 (Fig. 5). Hierbei besteht jeder Anregungsimpuls 34 beispielsweise aus einer sinusförmigen Welle der Amplitude A. Die negative Halbwelle 36 einer sinusförmigen Welle weist eine erheblich geringere Amplitude, beispielsweise 10 % der Amplitude A, auf. Die Frequenz $\frac{1}{T}$ entspricht der Resonanzfrequenz der Flüssigkeitsabgabevorrichtung 10. Die Flüssigkeitsabgabepumpe 10, wie sie im Medium- oder Hochdurchsatz-Screening eingesetzt wird, wird mit einer Frequenz von 3.000 bis 4.000 Hz betrieben.

Die Amplitude A beträgt 40 Volt. Das Sinussignal wird verwendet, um im System nur die Hauptmode anzuregen und Störungen durch höhere Moden zu vermeiden. Die Resonanzfrequenz wird verwendet, um mit einem kleinen Anregungssignal eine große Amplitude zu erreichen. Ferner ist das nötig, damit auch in den Transienten eine bekannte Phasenbeziehung zwischen Anregungssignal und Membranschwingung besteht. Dadurch kann ein Dämpfungsimpuls 46 auf einfache Weise gegenphasig zum Anregungspuls 34 bzw. zur zweiten Halbwelle 36 erfolgen ohne die Membranschwingung messen oder berechnen zu müssen. Vorzugsweise wird eine asymmetrische Amplitude eingesetzt, um einerseits den Arbeitsbereich des Piezoelements und der

Silzium-Membran gut auszunutzen, andererseits das Piezoelement nicht durch zu große negative Spannungen zu zerstören.

Ein Vorpuls ist ein normaler Anregungsimpuls mit einer um den Faktor 2 größeren Amplitude. Das Signal beginnt im dargestellten Ausführungsbeispiel mit der negativen Halbwelle 42, um eine größere Austrittsgeschwindigkeit des ersten Tropfens zu erreichen.

Vor dem Dämpfungsimpuls 46 ist eine erste Halbwelle 44 eines Anregungsimpulses vorgesehen. Die zweite Halbwelle (negative Halbwelle) ist durch eine positive Halbwelle, den Dämpfungsimpuls 46, mit einer 50 % kleineren Amplitude als die erste Halbwelle 44 ersetzt. Die zweite, positive Halbwelle dient somit als Dämpfungsimpuls 46. Da das System in Resonanz betrieben wird und sich im eingeschwungenen Zustand befindet, bewirkt dieser Dämpfungsimpuls 46 eine starke Dämpfung des Nachschwingens.

Insbesondere die Form des Vorimpulses 40 kann variiert werden, wobei ein rechteckförmiger Vorimpuls vorteilhaft ist. Ebenso ist die Amplitude sowie die Länge des Vorimpulses 40 variierbar. Dies gilt auch für die Form des Dämpfungsimpulses 46 sowie für dessen Amplitudengröße und -länge.

Anstelle der Abgabe einer Vielzahl von Tröpfchen mit kleinem Volumen in ein well einer Mikrotiterplatte ist es auch möglich, das Volumen beispielsweise auf einen ebenen Objektträger abzugeben. Auf Grund des geringen Volumens bildet sich auf dem Objektträger ein auf diesem haftender Tropfen.

PATENTANSPRÜCHE

1. Verfahren zum Befüllen von Probenträgern (26) mit chemischen und/oder biologischen Flüssigkeiten, bei welchem tröpfchenweise aus einer Flüssigkeitskammer (12) Flüssigkeit mittels einer Flüssigkeitsabgabevorrichtung (10) in einen Bereich (28) des Probenträgers (26) abgegeben wird, wobei das Erzeugen des mindestens einen Tröpfchens (24) durch einen von einem Impulsgeber (22) erzeugten, auf die Flüssigkeitskammer (12) wirkenden Anregungsimpuls (34) erfolgt,

gekennzeichnet durch

einen Dämpfungsimpuls (38) zur Dämpfung des Nachschwingens der Flüssigkeitsabgabevorrichtung (10).

2. Verfahren nach Anspruch 1, bei welchem ein Vorimpuls (40) mit größerer Amplitude als der Anregungsimpuls (34) vor dem ersten Anregungsimpuls (34) abgegeben wird.
3. Verfahren zum Befüllen von Probenträgern (26) mit chemischen und/oder biologischen Flüssigkeiten, bei welchem tröpfchenweise aus einer Flüssigkeitskammer (12) Flüssigkeit mittels einer Flüssigkeitsabgabevorrichtung (10) in einen Bereich (28) des Probenträgers (26) abgegeben wird, wobei das Erzeugen des mindestens einen Tröpfchens (24) durch einen von einem Impulsgeber (22) erzeugten, auf die Flüssigkeitskammer (12) wirkenden Anregungsimpuls (34) erfolgt,

gekennzeichnet durch

einen Vorimpuls (40), der vor dem ersten Anregungsimpuls abgegeben wird, wobei die Amplitude des Vorimpulses (40) größer ist als die des Anregungsimpulses (34).

4. Verfahren nach Anspruch 3, bei welchem ein Dämpfungsimpuls (38) zur Dämpfung des Nachschwingens der Flüssigkeitsabgabevorrichtung (10) erzeugt wird.
5. Verfahren nach einem der Ansprüche 1-4, bei welchem der Dämpfungsimpuls (46) und/oder der Vorimpuls (40) von dem Impulsgeber (22) erzeugt wird.
6. Verfahren nach Anspruch 1, 2, 4 oder 5, bei welchem der Dämpfungsimpuls (46) im Wesentlichen nach der Abgabe des letzten zur Befüllung abgegebenen Tröpfchens (24) erzeugt wird.
7. Verfahren nach Anspruch 1, 2, 4, 5 oder 6, bei welchem der Dämpfungsimpuls (46) im Wesentlichen der momentanen Schwingung der Flüssigkeitsabgabevorrichtung entgegen wirkt.
8. Verfahren nach Anspruch 1, 2 oder 4-7, bei welchem bei Betrieb in Resonanzfrequenz der Dämpfungsimpuls (46) durch die Phasenumkehr des Anregungsimpulses erzeugt wird.
9. Verfahren nach Anspruch 1, 2 oder 4-8, bei welchem die Amplitude des Dämpfungsimpulses (46) mindestens 20 %, vorzugsweise mindestens 30 % der Amplitude des Anregungsimpulses (44) beträgt.
10. Verfahren nach Anspruch 1, 2 oder 4-9, bei welchem die Dauer des Dämpfungsimpulses länger, vorzugsweise 3 bis 15 % und besonders bevorzugt 5 bis 10 % länger als die Dauer des Anregungsimpulses (44) ist.

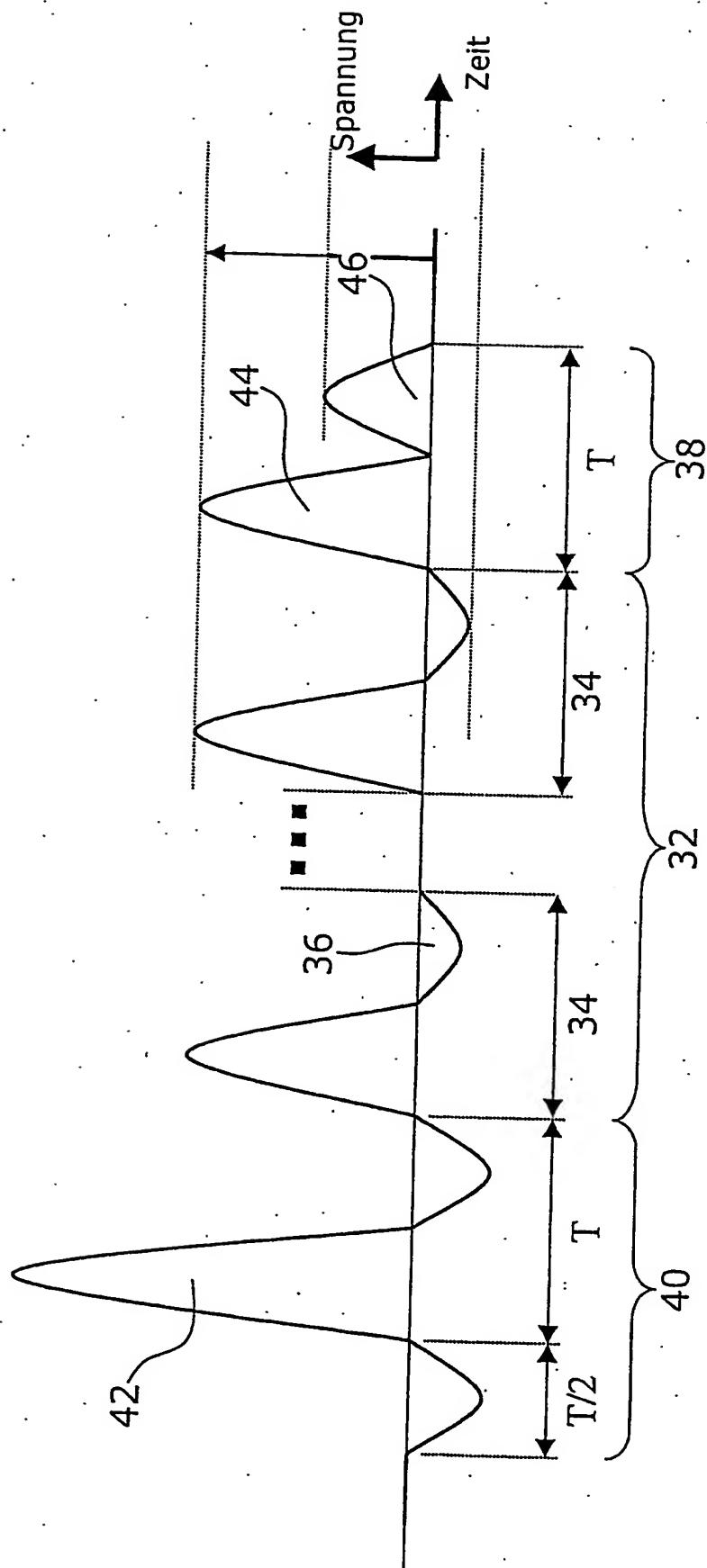
11. Verfahren nach einem der Ansprüche 1-10, bei welchem die Amplitude des Vorimpulses (40) mindestens 20 %, vorzugsweise mindestens 50 % und besonders bevorzugt 50 bis 100 % größer als die Amplitude (A) des Anregungsimpulses (38) ist.
12. Verfahren nach einem der Ansprüche 1-11, bei welchem durch den Vorimpuls (40) das erste Tröpfchen abgegeben wird.
13. Verfahren nach einem der Ansprüche 1-12, bei welchem zur Befüllung der Vertiefung (28) mindestens 5, vorzugsweise mindestens 10 und besonders bevorzugt mindestens 20 Tröpfchen abgegeben werden.
14. Verfahren nach einem der Ansprüche 1-13, bei welchem die Flüssigkeitsabgabevorrichtung (10) bei Resonanzfrequenz betrieben wird.

ZUSAMMENFASSUNG

Verfahren zur Befüllung von Probenträgern

Ein Verfahren zur Befüllung von Probenträgern (26) mit chemischer und/oder biologischer Flüssigkeit kann mit Hilfe einer Flüssigkeitsabgabevorrichtung (10) erfolgen. Die Flüssigkeitsabgabevorrichtung (10) weist eine Flüssigkeitskammer (12) auf. Auf die Flüssigkeitskammer (12) wirkt ein Piezo-Aktor (22). Durch Erzeugen eines Anregungsimpulses mit Hilfe des Piezo-Aktors (22) werden aus einer Auslaßöffnung (16) Flüssigkeitströpfchen (24) in Richtung eines Probenträgers (26) ausgestoßen. Hierdurch erfolgt ein Befüllen von Vertiefungen (28). Um ein Auftreten von Benetzungen (30) im Bereich der Austrittsöffnung (16) zu vermeiden, erfolgt erfindungsgemäß vor dem Erzeugen der Anregungsimpulse (34) ein Erzeugen eines Vorimpulses (40) sowie nach Abschluss des Befüllvorgangs ein Erzeugen eines Dämpfungsimpulses (46).

(Fig. 5)



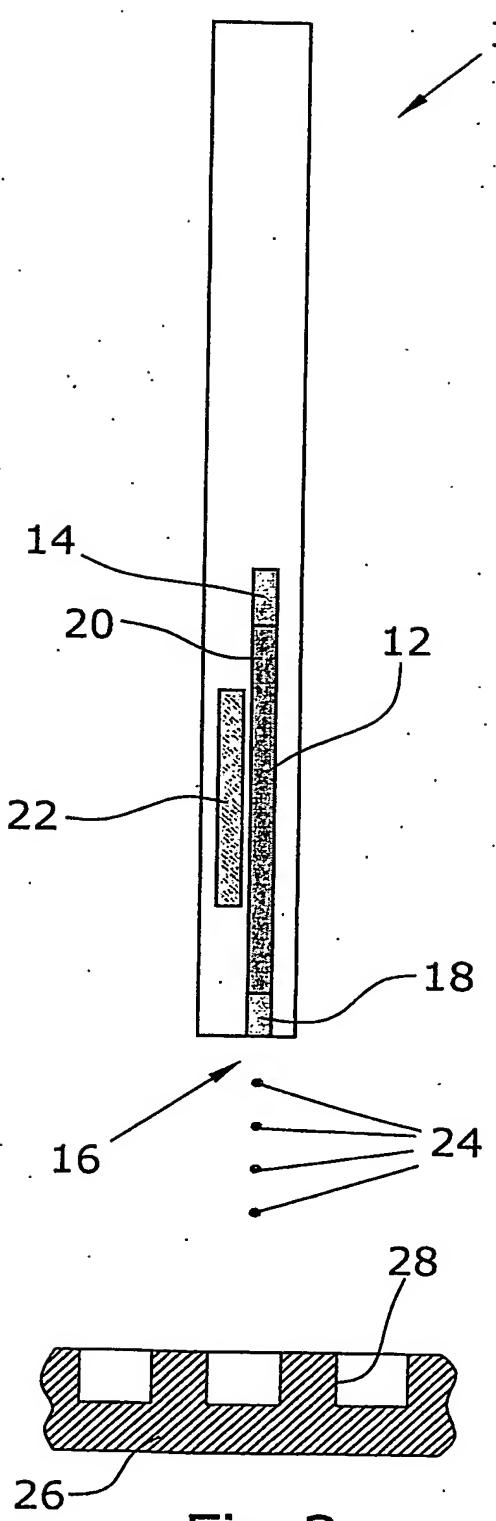
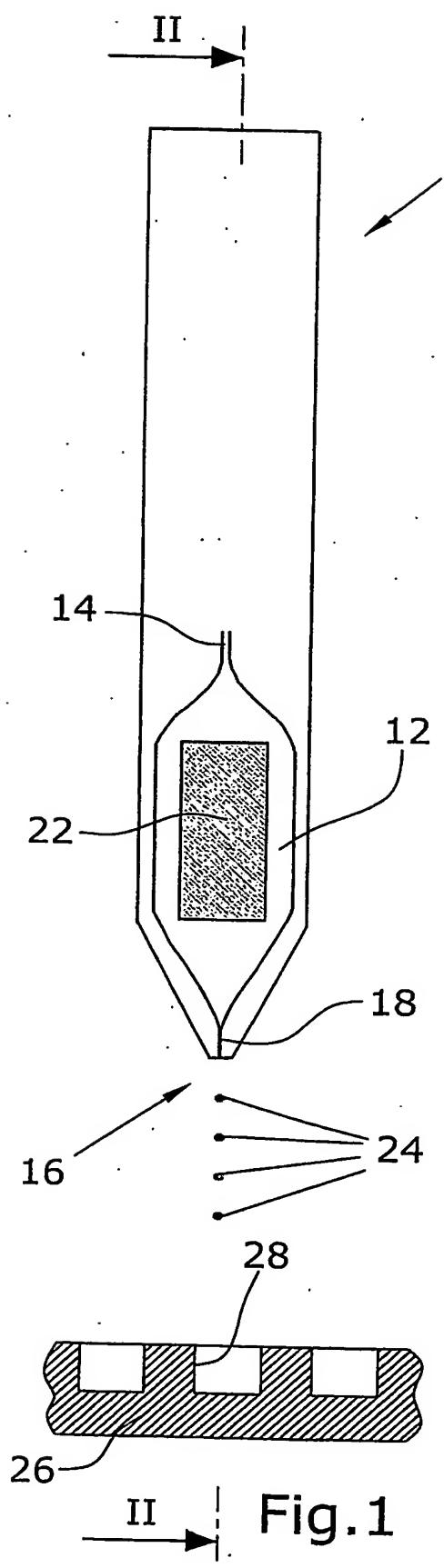


Fig. 1

Fig. 2

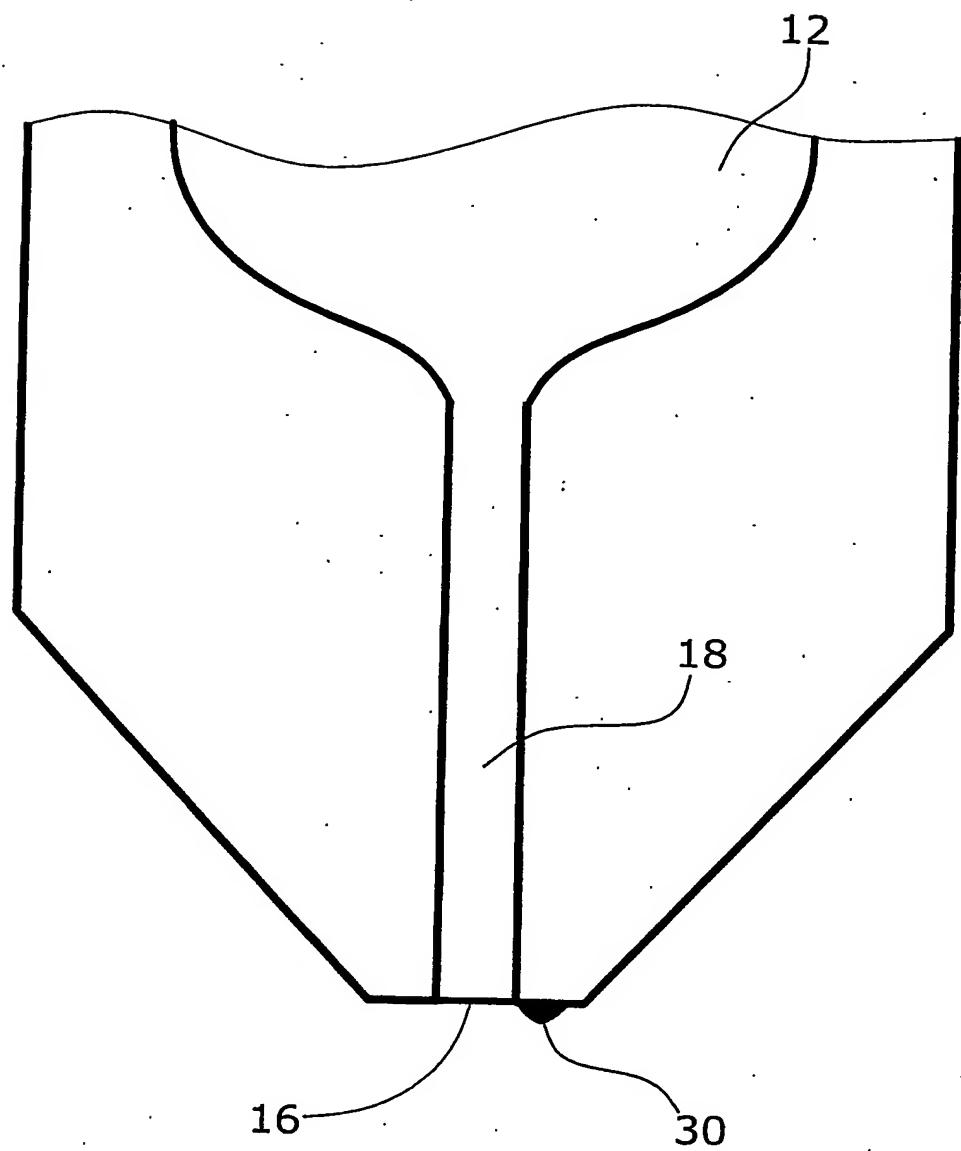


Fig.3

Fig.4

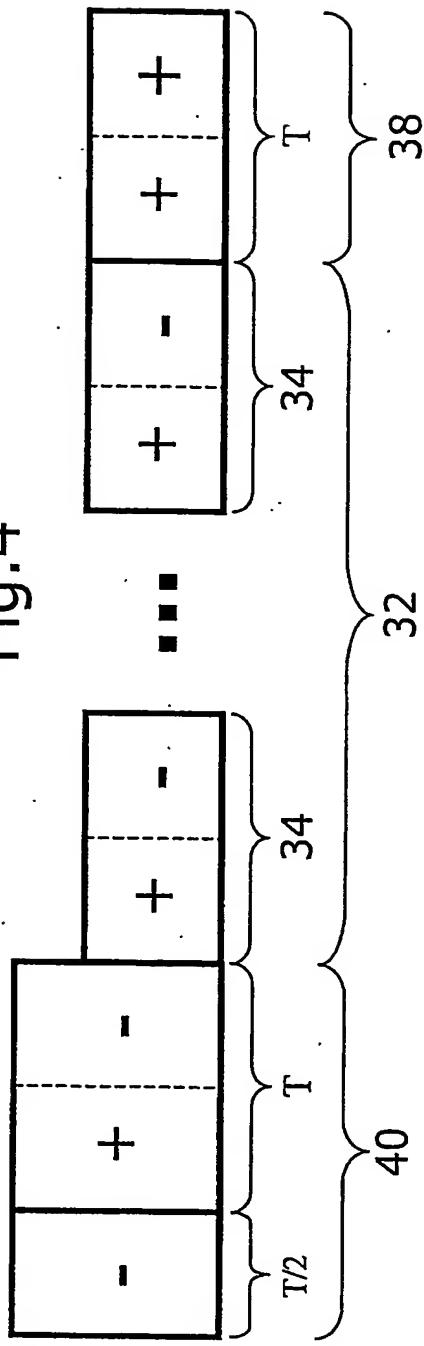


Fig.5

